

Ein massiliotischer Obol aus Aubstadt

Landkreis Rhön-Grabfeld, Unterfranken

Funde griechischer Münzen sind in unseren nördlichen Bereichen außerordentlich selten. Das gilt auch für die Münzen griechischer Kolonien des Westens. Zu ihnen gehört Massilia, das heutige Marseille an der Rhônenmündung. Um 600 v. Chr. von ionischen Phokäern im Bereich ligurischer Völkerschaften gegründet, sollte sie weit über die umliegenden Territorien hinaus als Handelsmetropole Bedeutung erlangen. Als Mittler im Handel zwischen der keltischen Welt und den Völkern des Mittelmeerraumes brachte diese Stadt schon früh eine reiche eigene Münzprägung hervor, deren Motive sowohl in Gallien als auch in Oberitalien von der autochthonen keltischen Münzprägung zunächst imitiert, dann auch verändert wurden.

In Unterfranken mutet der bisher einmalige Fund einer massiliotischen Münze (Abb. 54) trotz der regen Handelstätigkeit dieser Stadt dennoch exotisch an. Bei dem Stück von Aubstadt (Verbleib: Privatbesitz) handelt es sich um einen Obol von 0,735 g Gewicht, eine Silbermünze, die nur ungefähr in die Zeit nach ca. 400 v. Chr. datiert werden kann. Die Vorderseite zeigt einen Kopf nach rechts, meist



54 Aubstadt. Vorder- und Rückseite eines Obols (Silber) von Massilia. Maßstab 2:1 und 1:1.

als der eines Jünglings angesprochen, die Rückseite ein vierspeichiges Rad und die Buchstaben MA für ΜΑΣΣΑΛΙΩΝ, (Münze) der Massilioten. Die Münze ist ziemlich abgegriffen und deshalb sicherlich nicht allzu schnell an ihren Fundort gelangt. Obwohl keine Fundzusammenhänge belegt sind, kann sie eigentlich nur in keltischem Zusammenhang gesehen werden, vielleicht als Zeugnis frühen Geldverkehrs in der Stufe Latène C. Allerdings dürfte die Münze nicht direkt von der Rhône an den Main gelangt, sondern bei längerem Umlauf langsam immer weiter in den Norden bis zu ihrem Fundort gewandert sein.

B. Overbeck

Eine funddichte Fläche am Kelheimer Mitterfeld

Stadt Kelheim, Landkreis Kelheim, Niederbayern

In Zusammenarbeit mit dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Landshut, führte das Center for Ancient Studies der University of Minnesota, USA, eine siebenwöchige Ausgrabung am Mitterfeld in Kelheim durch, wobei vor der Errichtung eines Hochwasserdamms eine Fläche von 280 m² untersucht werden konnte. Es gelang, mehrere Gruben freizulegen und reiches Siedlungsmaterial des spätlatènezeitlichen Oppidums zu bergen, darunter 11 722 Keramikscherben, Eisenerz und -schlacke, Eisen-, Bronze- und Glasfunde sowie vier keltische Münzen.

Ein besonders interessanter Teil der untersuchten Fläche ist auf Abb. 56 im Planum dargestellt. Während der Ausgrabung legten wir jede Fundkonzentration sorgfältig mit Kelle und Pinsel frei, um die Lage der einzelnen Objekte zu dokumentieren. Die Fläche zeigte eine ungewöhnliche Dichte von Gefäßscherben der Phasen Latène C 2 und D 1, darüber hinaus fanden sich hier Tierknochen, Hüttenlehmfragmente sowie Bronze- und Eisenobjekte. Diese etwa 3 × 4 m große Fundkonzentration lag vielleicht am Boden eines Hauses, das ungefähr doppelt so groß gewesen sein